

ERLEBNISBERICHT DEUTSCH-FRANZÖSISCHER DOPPELMASTER

Nach einem Jahr in Straßburg ist nun der erste Teil des deutsch-französischen Doppelmasters in Kooperation mit den Universitäten Freiburg und Straßburg vorbei.

Vorweg genommen kann man sagen, dass man viele Erwartungen haben kann (aber nicht muss) und dennoch vollkommen überrascht wird. Zwei Jahre getrimmt auf einen geordneten Prüfungsaufbau in allen drei Teilbereichen des Rechts wird man plötzlich mit der (zunächst angezweifelten) Sinnhaftigkeit eines „commentaire d’arrêt“ kalt erwischt. Ein Herzkasper folgt darauf, wenn der AG-Leiter einen 8-10-seitigen Aufsatz als Hausaufgabe einfordert, man selbst aber gleichzeitig vielleicht das erste Mal in seinem Leben dabei ist, sich die berühmten Titel aus dem Ärmel zu schütteln, die das Herzstück eines ganz eigenen Konstrukts des französischen Jura-Studiums bilden. Am Ende des Jahres rückt all dies jedoch in den Hintergrund: man weiß, man hat es geschafft und die Erlebnisse möchte man auf keinen Fall missen. Jetzt aber alles der Reihe nach.

Das Programm dieses Doppelmasters unterscheidet sich durchaus von anderen Modellen der deutsch-französischen Hochschulen, der Lohn der Anstrengung ist dreifach hoch: einen LL.M., den Master 2 in Frankreich und das deutsche Staatsexamen (auf deutscher Seite). Nach zwei Jahren französischer Rechtsterminologie/französischer Rechtsschule beginnt das Jahr in Straßburg, zusammen mit den französischen Kommilitonen, bevor es dann gemeinsam für ein Jahr nach Freiburg geht. Der Vorteil: vor allem in den ersten Wochen wird man erschlagen von nicht enden wollenden Eindrücken, sodass die Franzosen einem bei Fragen immer zur Seite stehen und einem durch den dicht wachsenden Dschungel von administrativen und organisatorischen Kniffeleien leiten, damit man schließlich das System versteht und mit seiner UniCard nicht nur sein Mensaessen bezahlen, sondern auch den dicken Stapel an Lernzetteln und Skripten ausdrucken kann. In Straßburg sind jedoch nicht nur die französischen Kommilitonen zur Stelle, sondern auch Madame Haguenu-Moizard, die hochengagiert bei Sorgen und Problemen mit Schokolade, wertvollen Tipps und motivierenden Ansprachen einem zur Seite steht.

Nach diesem Jahr in Straßburg geht es dann wieder zurück nach Freiburg und absolviert seinen Schwerpunkt, welcher dann einerseits für das deutsche Staatsexamen zählt und andererseits auch den Master 2 in Frankreich ersetzt, nachdem man den Master 1 regulär in Frankreich durchlaufen hat.

Wie schon angedeutet, differenziert sich das Studium durchaus von dem in Deutschland. Der durchgetaktete Stundenplan erinnert doch ein wenig an ein schulisches Umfeld, hinzu kommen die verpflichtenden AGs, die sowohl eine detaillierte Hausaufgabe als auch eine Abschlussklausur umfassen und erst mal abschreckend wirken könnten und auch jedem Franzosen einen Herzkasper beschere. ABER: ich kann mit Fug und Recht behaupten, dass meine AGs mich dazu gebracht haben, in dieser doch recht beschränkten Zeit einen unglaublich großen und intensiven Einblick in die jeweilige Materie zu bekommen und mir verständliches Detailwissen anzueignen, welches einem in den ersten Jahren des

Jurastudiums in Freiburg eher selten begegnet. Auch die Herangehensweise mit den *commentaires d'arrêt* und den *disserations* mag ein wenig befremdlich anmuten, welches jedoch mit Geduld, Durchhaltevermögen und einer großen Nachsichtigkeit seitens der AG-Leiter langsam in Verstehen umschlägt und nach und nach Lust macht, das Studium allgemein auch von einer anderen Seite heranzugehen. Denn während in Deutschland es zwar zunächst mehr Struktur vermuten lässt durch starre Konstruktionen, so wird in Frankreich vor allem beleuchtet, was gewesen ist, was momentan besteht und was kommen wird bezogen auf die Rechtsprechung, die eine weitaus größere Rolle spielt als in Deutschland.

Bei einer Auswahl von 11 verschiedenen Master-Schwerpunkten in Straßburg ist meine Wahl letztendlich auf „*Droit des Libertés*“ gefallen mit den Hauptfächern internationale Menschenrechte, Völkerrecht und Europarecht. Die Nebenfächer bunt durchmischt und durchaus historisch angehaucht (die Franzosen sind begeisterte Geschichtsliebhaber). Die Auswahl an Professoren hat wie an jeder Uni ihre Höhen und Tiefen, insgesamt ist die Uni Straßburg jedoch sehr gut aufgestellt und nachdem man sich an das vorherrschende Diktat gewöhnt hat, kann man den Vorlesungen im Allgemeinen gut folgen. Auch wenn der Master 1 für Franzosen bereits der erste Schritt zu ihrer Spezialisierung ist, so ist der Pool an Wahlfächern doch noch sehr umfangreich, angefangen von Staatstheorie über Umweltrecht bis hin zu internationalem Strafrecht und Europa im politischen Denken. Die abschließenden Klausuren erinnern an klassische Semesterabschlussklausuren und haben wenig gemein mit der Juraklausur in Freiburg. Auch die aneinandergereihten Examina in der Prüfungswoche sind ein wenig gewöhnungsbedürftig und lässt den ein oder anderen schon mal zu einem Espresso mehr greifen als üblich. Alles in allem fährt man jedoch sehr gut mit dem Motto „Augen zu und durch“ und durch die Hilfsbereitschaft der Franzosen, die Skripte untereinander zu teilen, muss man auch nicht befürchten, dass einem das Lernmaterial fehlt, wenn man es nicht schafft, alles in den Vorlesungen mitzuschreiben (ab einem gewissen Tempo der Professoren ist es schlichtweg nicht möglich, am Ende eine sinnvolle Mitschrift vorzuweisen).

Wenn Ende April das Jahr abgeschlossen wurde, steht man vor der Entscheidung, ob man einen *rapport de stage* (Praktikum + Bericht) verfasst oder eine Masterarbeit in einem etwas größerem Umfang. Ich persönlich habe mich für die theoretischen Variante entschieden und bin momentan noch dabei, meine Masterarbeit abzuschließen. Auch wenn dies zwar ein wenig mehr Arbeit zu sein scheint, so ist dies doch die einzigartige Möglichkeit, über die obligatorische Seminararbeit im Rahmen des Schwerpunktes hinaus, sich intensiv mit einem Thema seiner Wahl zu befassen. Hier steht es den Studierenden frei, sich die betreuenden Professoren auszusuchen und mit ihnen ein Thema zu finden. Hierbei ist meist ein großer Entscheidungsspielraum bezüglich der Themenwahl gegeben.

Noch ein paar kurze Worte zu Straßburg: eine absolut lebenswerte Stadt mit einem unfassbar umfassenden Kulturprogramm. Studi-Freundlichkeit wird großgeschrieben und der Uni-Campus mitten in der Stadt gibt einem schnell das Gefühl, ein neues Zuhause gefunden zu haben.